

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark

monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Ruble
Geschäftsstelle: Herford,
Kreuzstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postfachkonto Nr. 5796
Scheidt-Hammann

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 1000 Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Kleinanzeigen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Ämtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 109.

Herford, Donnerstag, den 12. Mai 1921

39. Jahrgang

Verständigung der Alliierten mit Korfanti?

Festsetzung einer Demarkationslinie — Der deutsche Selbstschutz.

Bei der Entscheidung über Annahme oder Ablehnung des Londoner Ultimatums hat die Sorge um Oberschlesien eine entscheidende Rolle gespielt. Feste Zusicherungen, daß nach Annahme des Ultimatums ein Schiedsgericht der Entente zugunsten Deutschlands in Aussicht stehe, waren nicht zu bekommen. Wohl aber ist „unter der Hand“ versichert worden, daß unmittelbar nach der Entscheidung auch das Schicksal Oberschlesiens bestimmt werden solle. Auf diesen Schiedsgerichtsbescheid wartet jetzt ganz Deutschland mit fieberhafter Ungeduld. Dies ist umsomehr begreiflich, als die neuesten Tatsachen keineswegs ermutigend für Deutschland ausfallen. Der Vorschlagsterrat in Paris hat ein väterlich mahnendes Telegramm an die polnische Regierung geschickt, worin öffentlich und kategorisch die Aufforderungen zu desabotieren und die Schuldigen und Aufständigen auf ihre Verfehlungen hinzuweisen geordert wird; es sollen auch strengste Maßnahmen ergriffen werden, um jede Verbindung mit den polnischen Agitatoren rundweg abzuschneiden. Das ist alles. Es folgt noch eine sanftere Drohung, daß die alliierten Regierungen unter Umständen die polnische Regierung geldlich für jeden Schaden verantwortlich machen würden, den die Insurgenten in Oberschlesien verursacht hätten und die Versicherung, daß sich die Alliierten bei ihrer demnächstigen Entscheidung von den polnischen Insurgenten nicht vor vollendete Tatsachen stellen lassen würden.

Kann jemand glauben, daß auf diese Weise irgend eine Besserung der Lage erzielt werde? Wenn man gar hört, daß die Verhandlungen zwischen der Interalliierten Kommission und den polnischen Aufständigen in Oberschlesien bereits zu der Anerkennung der Korfanti-Linie als Demarkationslinie der Aufständigenbewegung geführt habe und den Aufständigen die Kontrolle der Eisenbahn zugesprochen sei, so kann niemand mehr an den guten Willen der Entente glauben, ihrer Verpflichtung aus dem Versailler Vertrag nachkommen zu wollen. Der deutsche Selbstschutz in Oppeln trifft umfassende Maßnahmen zur Säuberung des Landes. Die Dinge spizen sich immer gefährlicher zu. Es ist höchste Zeit, daß endlich die Entscheidung erfolgt.

Wir verzeichnen hier folgende Meldungen:

Wth. Gleiwitz, 11. Mai. Die Oberschlesische Post, ein in Gleiwitz in deutscher Sprache erscheinende polnische Zeitung meldet: Das polnische Kommando veröffentlicht folgende Bekanntmachung. Auf Grund einer Vereinbarung der obersten Leitung der Truppen der Aufständigen mit den Alliierten Behörden, sind die militärischen Operationen eingestellt und eine Demarkationslinie festgesetzt worden, auf welcher die Aufständigen Halt gemacht haben. Diese Linie entspricht voll den Stellungen, welche die Aufständigen besetzt halten. Die interalliierten Behörden haben es übernommen, diese Linie aufrecht zu erhalten und den Waffenstillstand durchzuführen. Die Demarkationslinie läuft längs der Oder bis zur Gasse westlich von Dreiergöb, darauf durch Kanderzin westlich von Ust, Groß-Strehlitz und Kolonnenhöf, südlich von Gutentag durch Poljanowitz, Kreis Rosenberg bis zur polnischen Grenze.

Der Chef des Stabs: Dorelowsky.
Der Führer der Gruppe Osten: Haul.

Wth. Oppeln, 11. Mai. Nach einem Warschauer Funkgespräch „An Allet“ soll ein „Waffenstillstand“ zwischen Korfanti und der interalliierten Kommission abgeschlossen worden sein, der eine Demarkationslinie entsprechend der Korfanti-Linie festsetzt und bestimmt, daß ein Exekutivkomitee der Insurgenten im obereschlesischen Aufstandsgebiet die öffentliche Gewalt übernimmt, die Polizei- und Gendarmerieverwaltung an die Insurgenten übergeht, und die Landräte ihrer Ämter entbunden werden. Das einzige Zugeständnis für die interalliierte Kommission scheint nach diesem Funkgespräch die Erlaubnis zu sein, eine Amnestie erlassen zu dürfen. Ferner sollen die Insurgenten im Einvernehmen mit den italienischen Truppen die Stadt Pleß besetzt haben.

Zu diesem Funkgespräch ist zu bemerken: Es erscheint einfach als eine Unmöglichkeit, daß die italienischen Truppen vor den Insurgenten, denen gegenüber sie sich mit so hervorragender Tapferkeit geschlagen haben, kapitulierten. Es erscheint fernerhin unmöglich, daß die Verbandsmächtevertreter Englands, Italiens und Frankreichs entgegen allen Versicherungen vor dem Insurgentenführer Korfanti kapitulierten und die bisher der interalliierten Kommission zugehenden Machtbefugnisse an sie abtraten. Der deutsche Bevölkerung in Oppeln ist angewiesen worden, umgehend von dem General Berond bindende Erklärungen über die, in dem Funkgespräch mitgeteilten Tatsachen zu verlangen.

Polnische Kundgebungen gegen Italien.

Rom, 11. Mai. Bisher unbefätigte indirekte Nachrichten von besorgten Kundgebungen vor der italienischen Botschaft in Warschau, bei denen die italienische Flagge verbrannt worden sei,

heigern hier im Lande die Erregung über den polnischen Aufstand. „Idea Nazionale“ verlangt dringend, daß Italien sofort und nicht durch die eingeschobenen Ententorgane Genugtuung fordere. Selbst der katholische „Corriere d'Italia“ sieht sich veranlaßt, die polnischen Freunde dringend zu ermahnen, ihre übertriebenen Forderungen zu ermäßigen.

Italien.

Wth. London, 11. Mai. „Morning Post“ meldet aus Rom, in italienischen amtlichen Kreisen werde den Berichten aus Oberschlesien große Bedeutung beigemessen. Der nach der italienischen konstitutionellen Praxis ungewöhnliche Schritt des Königs, der Graf Sforza nach dem Quirinal berief und den Wunsch äußerte, über die Ereignisse auf der Londoner Konferenz und über die Haltung der Alliierten gegenüber den letzten Ereignissen eingehend unterrichtet zu werden, kann als ein Beweis für die ersten Wirkungen angesehen werden, die die Verluste der Italiener in Oberschlesien auf die öffentliche Meinung Italiens gehabt haben.

Polnisches Diebesgesindel.

Wth. Oppeln, 11. Mai. Die allgemeine Lage im obereschlesischen Aufstandsgebiet ist nach den Abendmeldungen des 11. unverändert. Aus dem Kreise Kreuzburg werden Schieberereien gemeldet. In Alt-Rosenberg wurden polnischen Aufständigen Handgranaten französischer Ursprungs abgenommen. Die Bevölkerung in dem deutschen Dorfe Schönwald im Kreise Gleiwitz befindet sich in sehr schwerer Notlage, da die Aufständigen die Häuser ausgeplündert, Vieh geraubt und zahlreiche Deutsche verschleppt haben.

Wth. Rattowitz, 11. Mai. Gestern vormittag stand lange Zeit auf dem Ring ein bewaffneter Insurgent mit einer weißen Tarnbinde, um den sich bald eine größere Menschenmenge bildete. Unmittelbar daneben standen die Franzosen, die den Bewaffneten ruhig gewähren ließen. Beim Eintreffen eines Straßenbahnwagens schickte sich der Insurgent an, ihn zu durchsuchen. Dadurch wurde der Unwille der Menge bis auf das höchste gesteigert, die Miene machte, gegen den Insurgenten vorzugehen. Darauf griff ein französischer Unteroffizier ein und nahm dem Insurgenten das Gewehr ab und führte ihn fort. Bald darauf säuberte eine französische Truppe von etwa einer Kompanie mit dem Kolben den Ring von der Menschenmenge. In der Baugewerkschule erschienen gestern nacht Insurgenten, ließen verschiedene Zimmer aufschließen und schleppten alles von den Einrichtungsgegenständen, was als brauchbar erschien, fort.

Unverändert ernste Lage.

Wth. Gleiwitz, 11. Mai. Die Lage ist unverändert. Die Dorfbewohner, die in die Stadt kommen, müssen polnische Ausweise haben. Telefonverbindungen in die Umgebung besteht nicht. Kost ist von den Polen besetzt. Die Franzosen haben den polnischen Kommandanten zum Bürgermeister gemacht. Sanitätsrat Rosener ist verhaftet worden. In Pleßschütz haben die Franzosen sich in das Innere der Stadt zurückgezogen. Die Polen stehen an den Stadtausgängen. Durch den Ort ziehen fortwährend polnische Truppentransporte. Die Eisenbahnlinie von Pleßschütz nach Laband-Slawenitz wird zur Beförderung der Truppen und zum Nachschub von Lebensmitteln aufrecht erhalten. Von der Front zurück bringen die Jäger Verwundete. In den Dörfern werden die Deutschen zum Wache stehen herangezogen und zum Teil zum Wachdienst gezwungen. In Richterdorf wurde ausgerufen, daß alle wehrfähigen Männer bis zu 50 Jahren sich zum Wehrdienst zu melden hätten. Der Landkreis Rattowitz ist mit Lebensmitteln bis zum 15. Mai versorgt.

Der deutsche Selbstschutz.

Wth. Oppeln, 11. Mai. Die Leitung des deutschen Selbstschutzes hat gestern nacht 5 Uhr der interalliierten Kommission folgende Forderungen unterbreitet: 1. Die alliierte Kommission verpflichtet sich, Waffentransporte nicht mehr anzuhalten und nicht mehr zu beschlagnahmen. 2. Den deutschen Selbstschutz anzuerkennen und seine Selbstwehr zuzulassen. 3. Die Bestrafung des französischen Sergeanten, der an der Ermordung eines Deutschen schuldig vorzunehmen. Die Abordnung wurde für heute 9 Uhr zur Kommission bestellt, um dort die Antwort in Empfang zu nehmen.

Ein netter französischer Kreiskontrollleur.

Wth. Hindenburg, 11. Mai. Heute vormittag wurde Prof. Kleinwächter vom hiesigen Gymnasium von den Polen verhaftet und in der Richtung nach Weithen verschleppt. Der Kreiskontrollleur konnte die Freilassung nicht erwirken. Auf Grund dieses Vorfalls sind die Beamten gewillt, ihren Dienst einzustellen, da ihre persönliche Sicherheit durch die interalliierte Kommission nicht mehr gewährleistet ist. Die deutschen Arbeiter sind ebenfalls aufs höchste erregt. Gestern wurde das mit Flüchtlingen gefüllte Gewerkschaftshaus von den Polen überfallen und die Flüchtlinge vertrieben. Als der Vertreter des Gewerkschaftshauses dem Insurgentenführer erklärte, das Gewerkschaftshaus stehe unter dem Schutze der interalliierten Kommission, sagte dieser, hier hätte die Interalliierte nichts mehr zu befehlen. Trotzdem erklärte der französische Kreiskontrollleur in seinem offiziellen Bericht an die interalliierte Kommission, daß die Anordnungen der Interalliierten im Kreise strikte befolgt würden.

Das Neueste vom Tage.

Der Reichspräsident hat in besonderen Handschreiben den aus der Regierung geschiedenen Ministern seinen Dank für ihre Amtsführung ausgesprochen; ganz besonders herzlich lautet das Schreiben an Dr. Simons.

Korfanti erklärte in einer Unterredung mit dem Berichterstatter der „Daily Mail“, in einer Woche würden seine Streitkräfte die gesamte Provinz, die sie annectieren würden, besetzt halten.

Der vierte Deutsche Richtertag tritt am 22. d. Mts. in Leipzig zusammen und wird u. a. über Eingetretung der Arbeitsgerichte in die ordentlichen Gerichte und über die Zulassung der Frauen zum Richteramt beraten.

Der Chef der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor Heilbrunn, stellte seinen Posten dem neuen Kabinett zur Verfügung.

Die Abstimmung in Salzburg über den Anschluß findet am 29. Mai statt.

In Barcelona (Spanien) ist es zu Schieberereien zwischen Vertretern beider Gewerkschaftsrichtungen gekommen, wobei es Tote und Verwundete gab.

General Wrangel beschuldigt die französische Regierung der Unehrlichkeit, indem sie die Krimatee in eine verzweifelte Lage gebracht habe, um die russische Flotte in die Hand zu bekommen.

Die Lage in einzelnen Teilen Rußlands, besonders im südrussischen Bergbauggebiet, ist infolge des Mangels an Wohnungen, Kleidung und Nahrungsmitteln außerordentlich trübselig, so daß Zehntausende von Bergarbeitern nicht arbeiten können.

In Westsibirien haben die Roten Truppen im Kampfe mit sibirischen Bauern eine große Niederlage erlitten.

Verbreiterung der Regierung notwendig.

Aus dem Reichstag wird uns von befreundeter Seite geschrieben:

Der deutsche Reichstag hat, um dem Furchtbaren zu entgehen, etwas Furchtbares angenommen: das Ultimatum der Entente. Niemand hat die schwere Gewissensfrage, vor der jeder einzelne Abgeordnete stand, erschöpfender und mit mehr sittlichem Ernst behandelt, als der demokratische Redner Dr. Ludwig Haas. Aber die Gründe, warum die Deutsche Demokratische Partei trotz der getrennten Auffassungen, die in ihrer Fraktion über das Ultimatum bestanden, sich an der Regierung beteiligte, bedürfen noch der Erörterung. Nach dem Rücktritt Fehrenbachs konnte eine neue Regierung nur gebildet werden, wenn die Gruppierung der Parteien für ein Kabinett der Annahme oder Ablehnung feststand. Die Voraussetzung dafür war aber zunächst die Frage, ob sich im gesamten Reichstage eine Mehrheit für oder gegen die Unterzeichnung des Ultimatus finden würde. Die Klärung dieser Frage dauerte bis in einen Zeitpunkt hinein, wo die höchsten vaterländischen Interessen eine sofortige Entscheidung verlangten. Die Deutsche Volkspartei, deren Führer am meisten auf einen sofortigen Rücktritt des Kabinetts Fehrenbach gedrängt hatten, schwankten in ihrer Entscheidung am allerlängsten. Noch am Dienstag erging von den Demokraten die Anregung, ein Kabinett von Deutscher Volkspartei bis Mehrheitssozialisten zu bilden. Die Sozialdemokratie brach in letzter Stunde mit ihrem bisher eigenmächtig gehaltenen Beschluß, mit der Deutschen Volkspartei in keine Regierung zu gehen. Sie war bereit in eine große Koalition zu willigen, sofern nur ein erheblicher Teil der Deutschen Volkspartei für die Unterzeichnung des Ultimatus eintreten würde. So vor die volle Verantwortung gestellt, wick die Deutsche Volkspartei ihr aus, und sie beschloß, sich an keiner Regierung zu beteiligen.

Damit war eine zwangsläufige Lage entstanden: entweder das ganze Bürgertum dankte ab und überließ wie im November 1918 der geeinten Sozialdemokratie die Staatsgeschäfte oder aber die alten Weimarer Verfassungskonstellationen traten sich zusammen, um wieder unter völliger Zurückstellung der Parteinteressen hinter die vaterländischen Notwendigkeiten den Staat zu retten versuchen. Die Demokratische Partei hat ihre Bereitschaft dazu erklärt, als es fest stand, daß das Zentrum unter keinen Umständen allein

Sehe Seiten wollten eben in den Spektakel herunter-
steigen, als der Spektakel seinen Höhepunkt erreicht:
„Du, Bengel, halt du dich an den Seiten fest!“
„Stur, Dumm, nicht du bist taub?“
„Er reichte ihm keine Seite und ich bin gleichfalls ver-“

Abolf wollte angeblich aufstehen, ein alter Kerl und rebe
geradezu. Aber von seinen Händen fest viel ab. Nicht nur
Seine Gürtel, sondern auch das Gesicht von oben an den
Seiten. So gebe Seiten mein Germent, aber ich es

Eine kleine Partie.
Einnahme von Woboltz (Bielefeld)

(Nachdruck verboten)

Man schritt auf die junge Dame zu und grüßte sie.
Man sah einmal ein reizendes Wesen: eine schlanke und
hoch tätige Figur, und dann diese gar teure Singulärheit
in Blick und Rede.
Man begann, ein Gespräch über den Reichel her

mit der Sozialdemokratie eine Regierung eingehen würde. In letzter Stunde mußte diese Regierung gebildet werden. Es war keine Zeit übrig, die Personalauswahlung des neuen Kabinetts im einzelnen zu überprüfen. Es ging um die Sache und nicht um Personen. Wie ernst es der Deutschen Demokratischen Partei mit dieser Auffassung gewesen ist, davon zeugt wohl die Tatsache, daß sie sich sogar mit dem Ausscheiden des bewährten Innenministers Koch abgefunden hat, weil die Sozialdemokratie bei ihrem Verzicht auf den Kanzlerposten das Innenministerium befehlen wollte.

In der demokratischen Reichstagsfraktion war die Mehrheit für Ablehnung des Ultimatums und sie hat demgemäß auch gestimmt. Aber auch bei den Abgeordneten, die ihre Stimme mit nein abgegeben haben, stand er von vornherein fest, daß sie rückhaltslos und geschlossen mit den übrigen Mitgliedern der Regierung bei der Durchführung der jetzt notwendig gewordenen großen gesetzgeberischen Aufgaben unterstützen würden. Die Fraktion ist auch einmütig der Auffassung, daß jene großen Opfer gesetzgeberisch nur dann wirksam fundiert sein werden, wenn sie von einer möglichst breiten Regierungsmehrheit getragen werden. Darum hat sofort der Abg. Dr. Haas die notwendige Verbreiterung der Regierung als demokratisches Ziel proklamiert. Die Deutsche Demokratische Partei würde es aufs entschiedenste beurteilen, wenn der Deutschen Volkspartei aus ihrer Entscheidung Vorwürfe gemacht würden, und sie kann auch nicht anerkennen, daß eine Partei, die in ihrer größeren Mehrheit gegen das Ultimatum gestimmt hat, nun von einer Regierung der Durchführung ferngehalten werden müßte. Sie läßt sich in ihrer Haltung selbst nicht durch geschäftliche Ausfälle der „Täglichen Rundschau“, dem Blatte des volksparteilichen Abg. Kippner und Blätter ähnlichen Schlages, irre machen. Die Voraussetzung ist freilich, daß sich die Volkspartei als solche von ähnlichen Angriffen völlig fernhält.

Die Deutschnationalen benutzen die Gelegenheit der Annahme des Ultimatums zu einer geradezu erschreckend hekerischen Agitation. Ihre Presse gebärdet sich schlimmer als in den schlimmsten Zeiten verantwortungsloser deutschnationaler Agitationspolitik.

„Schuld des Deutschen Reiches“.

Die ersten Schuldverschreibungen.

mtb. Paris, 11. Mai. In der Voraussetzung auf die bedingungslose Annahme des Ultimatums bereitete die Reparationskommission sofort die Ausgabe der ersten Räte der deutschen Schuldverschreibungen im Betrage von 12 Milliarden Goldmark vor. Sie werden die Unterzeichnung tragen: „Schuld des Deutschen Reiches“. Der kleinste Abschnitt wird über 100 M. lauten. In zuständigen Kreisen ist man der Ansicht, daß es nicht notwendig werde, die Schuldverschreibungen im ganzen auf den Markt zu werfen.

Mitteilung unserer Antwort im englischen Unterhaus.

mtb. London, 11. Mai. Reuter. Lloyd George verlas im Unterhaus die Antwort der deutschen Regierung auf das Ultimatum der Alliierten, in der die Forderungen der Alliierten bezüglich der Reparationen, der Garantien, der Entschädigung und des Verfahrens gegen die Kriegsschuldigen bedingungslos angenommen werden. Lloyd George sagte, er habe sofort allen beteiligten Regierungen telegraphiert und fügte hinzu: Dies ist die vollständige Annahme aller Forderungen. (Lauter, anhaltender Beifall.)

Die deutsche Unterwerfungsnote.

mtb. Berlin, 11. Mai. Amtlich. Dem deutschen Botschafter in London ist in der vergangenen Nacht folgende Note zur Übermittlung an Lloyd George drachlich überhandt worden:

Auf Grund des Beschlusses des Reichstages bin ich beauftragt mit Bezug auf die Entschließung der alliierten Mächte vom 5. 5. 1921 namens der neuen deutschen Regierung folgendes zu erklären:

Die deutsche Regierung ist entschlossen, 1. ohne Vorbehalte oder Bedingungen ihren Verpflichtungen, wie sie der Wiedergutmachungsausschuß festgestellt hat, zu erfüllen. 2. Ohne Vorbehalte oder Bedingungen die vom Wiedergutmachungsausschuß hinsichtlich dieser Bedingungen vorgeschriebenen Garantienmaßnahmen anzunehmen und zu verwirklichen. 3. Ohne Vorbehalte oder Verzug die Maßnahmen zur Abstellung von Wasser, zu Lande und in der Luft auszuführen, wie sie in der Note der Alliierten Mächte vom 29. 1. 1921 notifiziert worden sind, wobei die rückständigen sofort und die übrigen zu den vorgeschriebenen Zeiten auszuführen sind. 4. Ohne Vorbehalte oder Verzug die Aburteilung der Kriegsschuldigen durchzuführen und die übrigen unterfallen im ersten Teil der Note der alliierten Regierungen vom 5. 5. erwähnten Vertragsbestimmungen auszuführen.

Ich bitte, die Alliierten Mächte von dieser Erklärung unverzüglich in Kenntnis zu setzen. (gez.) Wirth.

Diese Note ist nach Paris, Rom, Brüssel und Tokio gesandt worden.

Die Abstimmung über das Ultimatum.

Die Frage ablehnen oder annehmen wurde in der historischen Reichstagsitzung in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, wie bereits gestern von uns berichtet, in der Art entschieden, daß Sozialdemokratie und Zentrum folgenden Antrag gestellt hatten: „Der Reichstag wolle beschließen: Der Reichstag ist einverstanden, daß die Reichsregierung die von den alliierten Regierungen in deren Note vom 5. Mai 1921 unter C. 1 bis 4 geforderten Erklärungen abgibt. Die Abstimmung war namentlich; es wurden 396 Stimmentzettel abgegeben, von denen drei ungültig waren. Davon lauteten auf ja 220, auf nein 172, dazu kommt eine Stimmenthaltung. Geschlossen gegen den Antrag stimmten die Deutschnationalen Volkspartei, die Welschen, die Kommunisten und die Bayerische Volkspartei mit Ausnahme des Abg. Schirmer (Franken). Geschlossen für die Annahme

stimmten die Sozialdemokraten, Unabhängige und das Zentrum mit Ausnahme des Abg. Bornfeld-Ettmann. Die Deutsche Volkspartei stimmte in großer Mehrheit mit nein, mit ja stimmten die früheren Minister Heinze und v. Raumer, ferner v. Kardorff, Frau v. Oheimb, Freiherr v. Rheinbaben und Thiel. Stresemann, der ursprünglich der Kanzler werden sollte, dann zwischen einem „bedingten ja“ und einem „bedingten nein“ schwankte, hat sich zum unbedingten nein bekehrt. Sieben Volksparteiler fehlten. Von den Demokraten stimmten 21 mit nein, und zwar Frau Dr. Bäumer, Brodau, Delius, Dietrich, Ertel, Fick, Haas, Hamm, Hausmann, Heide, Reinath, Kerschbaum, Kopsch, Kriest, Kütz, Lise, von Siemens, Sivkovich, Wieland, Weitz, Ziegler. Mit ja stimmten: Bahr, Graf Bernstorff, Dornburg, Geßler, Götz, Gothein, Hieber, Koch, Korell, Frau Lüders, Packnick, Petersen, Pohlmann, Schiffer, Schilling, Schuldt. Es fehlten die erkrankten Abgeordneten Fischer und Zieglmann.

Herford u. Minden-Ravensberg.

Was nützen die Liebe, Glück, Bildung, Reichtum, wenn du nicht die Zeit gönnst, sie in Ruhe zu genießen.
von Gleichen-Rußwurm.

12. Mai.

p. Bestelldienst an den Pfingsttagen. Am 1. Feiertag werden vormittags Briefe und Pakete im Ortsbezirk, Briefe, Pakete und Geldbeträge im Landbezirk bestellt. Am 2. Feiertag ruht die gesamte Bestellung.

h. Die Pfingstferien dauern vom Freitag, 13. bis Dienstag, 24. Mai. Die Tage bedeuten den Schluß und den Wiederbeginn des Unterrichts.

h. Tanzverbot. Nach einer Polizeiverordnung des Oberpräsidenten dürfen weder am Vorabend des ersten Pfingsttages noch an ihm selbst öffentliche und private Tanzmuffen, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten abgehalten werden.

h. Die Rehbodjagd wird im Regierungsbezirk Minden in diesem Jahre am Mittwoch, 25. Mai, eröffnet.

h. Anstehende Krankheiten. In der Woche vom 1.—7. Mai wurden im Reg.-Bezirk Minden nur 43 Fälle ansteckender Krankheiten aus 27 Orten gemeldet. 12 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 20 Todesfälle an Tuberkulose, 6 Erkrankungen an Scharlach, 1 Erkrankung an Unterleibstypus, 3 Erkrankungen an Grippe. Auf den Stadtkreis Herford entfielen 2 Erkrankungen an Diphtherie, 3 Todesfälle an Tuberkulose, auf dem Landkreis Herford an Tuberkulose ein Todesfall in Oberbeck.

h. Beschlagnahme von Heeresgut bei Herforder Firmen. Seit einigen Tagen kurrten in unserer Stadt Gerichte über Beschlagnahme von Heeresgut bei hiesigen Firmen. Wie wir in Erfahrung gebracht haben, bestätigen sich diese Gerichte. Zur Zeit sind Beamte der Erfassungsbefugnisse Hannover mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt. Es handelt sich um die beiden Firmen Färberei A. Linke und Dürkopp u. Lampe, bei denen Flugzeugmotoren und dergl. aufgefunden wurden. Die Beschlagnahme des Heeresguts steht in Verbindung mit den Funden im benachbarten Bünde, über die wir in heutiger Ausgabe gleichfalls berichten.

h. Im Reiche des Uebernatürlichen. Das Gastspiel der Herren Martin Zirmas und Hans Beltrami, das gestern bei Brinmann stattfand, war infolge der unglücklichen Zeit, einige Tage vor Pfingsten, und wohl auch besonders wegen des schönen Maiwetters nur mäßig besucht. Ueber das Gebotene auf den Gebieten der Hypnose, Telepathie usw. herrschte eine Stimme des Lobes und die Zuschauer hätten sämtlich den Herren ein volles Haus gewünscht, da hierdurch der Abend noch weit interessanter geworden wäre. Herr Zirmas leistete als Detektiv und Gedankenleser Vorzügliches; seine Experimente erregten oft stürmische Heiterkeit und sein Geschick in der Hypnose viel Bewunderung. Er hypnotisierte alle seine Zuschauer, von denen viele zu ihm kommen mußten, damit er sie von der Fessel wieder befreite. Herr Beltrami ist unstreitig ein Rätsel der Tierwelt. Er verlegte sich selbst in einen völlig erstarrten Zustand, sobald er alle Mißhandlungen ertrug und einem Toten gleich; seine Vorfürungen als Traumschauspieler, die er alsdann in wiederum völlig bewußtlosem Zustande begann, waren direkt phänomenal. Er suggerierte sich ein, der berühmteste Schauspieler der Welt zu sein; man rief ihm zu, die Gesen der Liebe, Treue, des Hasses, des Geizes, der Verzweiflung, Eifersucht, Demut, des Jenseits usw. zu markieren, die kein Künstler der Bühne in wachem Zustande lebenswahrer auszuführen vermöge, als er. Über damit waren seine Produktionen bei weitem nicht erschöpft; der zur Verfügung stehende Raum verbietet uns, näher darauf einzugehen. Alles in allem: ein Abend, wie wir ihn lange Zeit in Herford nicht erleben, der nicht nur der Unterhaltung diene, sondern auch den Besuchern beste Gelegenheit gab, sich in eine eigenartige Wissenschaft zu vertiefen. — Heute abend gastierten die Herren im Kurhaus Bad Deynhausen.

Aus Nachbarschaft u. aller Welt.

Raderborn. Am Dienstagmittag festten zwei fliehende Einbrecher die ganze Polizeimannschaft in Bewegung. — Zwei junge Burschen drangen in Scharmode in eine Privatwohnung ein, überfielen und knedelten das Dienstmädchen und durchsuchten das ganze Haus. Die Frau des Hauses, die krank im Schlafzimmer lag und den Vorfall gehört hatte, schickte daraufhin durch das Fenster auf die Straße, wo sie laut um Hilfe rief. Als die Burschen sich entsetzt und verfolgt sahen, nahmen sie Reißaus auf Ellen zu und benutzten von da den 136 Uhr hier einfallenden Arbeiterzug. Am Bahnhof Raderborn merkten sie, daß die Verfolger ihnen wiederum stark auf den Fersen waren. Sie kletterten dann durch das Kriemfeld der verlängerten Schulstraße zu, wo sie in dem auf dem Grundstück des Eickmastes befindlichen Kanal verschwand. Die Polizei besetzte sämtliche Ausgänge, so daß ein Entkommen nicht möglich war. Am Mittwochvormittag kam nun einer der Täter in der Nähe des Haupt-

bahnstoffs aus dem Kanal zum Vorschein. Obervoll von den dort postierten Polizisten empfangen, wurde er erst einer Vernehmung unterzogen und dann in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Es ist der 24-jährige Bergmann Johann Paulson aus Essen, ein Mensch von schwächlicher Figur. Der andere, eine kräftige Gestalt mit Kotelettbart, ist noch nicht zutage gekommen. Daß er entwichen ist, erscheint bei der ständigen Beobachtung der Ausgänge unwahrscheinlich, vielleicht hat er in dem unheimlichen Aufenthalt den Tod gefunden. Wie zu vermuten, handelt es sich um langgesuchte Verbrecher.

Dortmund. Nach einer Meldung des Lokal-Anzeigers aus Herne ist dort der aus der Richtung Duisburg kommende Personenzug auf einen haltenden Personenzug aufgefahren, wobei sich die Lokomotive fest in den Postwagen einbohrte. Zahlreiche Wagen wurden zertrümmert. Nach den bisherigen Feststellungen sind zwei Personen schwer, sieben leicht verletzt worden. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Das Unglück ist dadurch entstanden, daß der Lokomotivführer des Personenzuges infolge des nebligen Wetters das Haltsignal überfahren hat.

mtb. Düsseldorf. Bei einem Manfardenbrande in einem Hause in der Dreieckstraße sind vergangene Nacht zwei Kinder im Alter von 2 und 4 Jahren verbrannt. Ein dreijähriges Kind wurde von der Feuerwehr in Sicherheit gebracht. Es hatte bereits schwere Brandwunden erlitten.

Augsburg. Blättermeldungen aus Augsburg zufolge wurden der Maurermeister Meier, seine Frau, seine erwachsenen drei Söhne, seine zwei Töchter und vier weitere Kinder infolge spiritistischer Sitzungen wahnsinnig. Sie vernichteten das gesamte Mobiliar und wollten ein außerordentliches der Monate altes Kind der einen Tochter „dem reinen Licht“ als Verbrennungsoffer darbringen. Das Kind konnte rechtzeitig gerettet werden. Die gesamte Familie wurde in eine Heilanstalt gebracht.

Mannheim. Wie die Tägliche Rundschau aus Mannheim meldet, sind dort gestern mehrere gefangene deutsche Soldaten aus dem französischen Lager Wisignen entflohen. Unter ihnen befand sich auch der letzte deutsche Offizier, der bisher noch in französischer Gefangenschaft war. Wie die Leute erklären, befinden sich etwa 130 deutsche gefangene Soldaten in Wisignen.

mtb. Paris. Auf der Messe in Paris ist gestern Feuer ausgebrochen. 4 Hallen wurden zerstört, zwei mußten niedergegerissen werden, um eine Ausbreitung des Feuers zu verhindern.

Bünde. Das Bänder Tageblatt berichtet gestern: Vorgestern wurden in Bünde von auswärtigen Beamten 13 Flugzeugmotoren beschlagnahmt, die an zwei Stellen untergebracht waren. Dieselben wurden bei der Expeditionsfirma W. Dieckhoff in Bünde. Zwei weitere Flugzeugmotoren untergebracht. In der Nacht wurden von den Motoren wieder 7 Stück entwendet.

Wirtschaftsleben.

Devisenturse.

Telegraphische Kurszahlungen:	11. Mai		10. Mai	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Amsterdam-Wotterdam	100 fl.	224,25	224,75	229,90
Brüssel-Lüttich	100 frs.	526,35	528,05	540,55
Christiana	100 kr.	103,95	101,05	101,45
Kopenhagen	100 kr.	121,75	123,65	126,30
Stockholm	100 kr.	143,50	146,50	152,05
Helsingfors	100 finische Mk.	137,85	138,15	144,15
Italien	100 Lira	324,65	325,35	331,65
London	1 Pf. Sterl.	250,70	251,30	258,20
New York	1 Doll.	62,68	62,82	64,68
Paris	100 frs.	524,45	525,55	539,45
Schweiz	100 frs.	118,85	121,15	124,85
Spanien	100 Pes.	859,10	860,90	—
Wien (alt)	100 Kr.	—	—	13,89
Prag (Deutsch-Oesterreich abg.)	100 Kr.	13,23	13,27	13,94
hies.	100 Kr.	89,90	90,10	92,85
Bombay	100 Kr.	31,46	31,54	32,54

Berliner Börse am 11. Mai.

Die heutige Börse zeigte überwiegend kräftig anziehende Kurse, nur Valutenwerte waren im Zusammenhang mit der Abwärtsbewegung am Devisenmarkt abgeschwächt. Innerhalb hielten sich die Kursbefestigungen in engen Grenzen. Wenn man auch durch die Annahme des Ultimatums auf eine Klärung der politischen Lage hofft, so hat man andererseits die Befürchtung, daß die neue Regierung das Sozialisierungsproblem energischer betreiben könnte, was sehr verunsichernd wirkte. Die Spekulation deckte sich weiter ein und auch das Privatpublikum tätigte größere Käufe. Bedenkt werden vor allem Spezialwerte, so in erster Linie Goldschmidt-Altkien, die 80 Prozent anziehen konnten. Von Montanpapieren gewannen Bismarckhütte 18 Prozent. Der Einheitsmarkt war fest.

Ultimatum und Börse.

Während der letzten Tage zeigte die Börse eine doch immerhin feste Haltung. Man rechnete in Börsenkreisen bestimmt damit, daß das Ultimatum der Entente unterzeichnet würde und damit für Deutschland eine bessere Zeit wenigstens in gewisser Beziehung, anbräche. Was versprochen man sich nun von einer Unterzeichnung? In erster Linie vertraten die Börsenbesucher die Ansicht, daß, wenn wir unterzeichnen, auch die Sanktionen aufgehoben würden und somit die deutsche Wirtschaft bedeutend erleichtert wäre. Weiterhin legte man sich, daß nach einer Unterzeichnung das Ausland wieder mehr Zutrauen zu uns gewinnen würde, wir somit für die Aufnahme eines Kredits für die fest umrissenen Zahlungsverpflichtungen ein fruchtbarer Boden wären. Die Hoffnung der Börse auf Unterzeichnung ist nunmehr erfüllt, das Ultimatum angenommen. Nun wird es sich ja zeigen, in wie weit die Kombinationen der Börsenbesucher zutreffend waren. Ob die Sanktionen in Fortfall kommen, weiß man heute noch nicht. Aber die Annahme, daß Deutschland ein größeres Auslandsvertrauen sich durch die Unterzeichnung erwirbt, hat sich bestätigt. Die Mark hat sich im Ausland wesentlich befestigt. Das Ausland brachte seine Gemutungen über die Klärung der politischen Lage in beträchtlichen Markkäufen zum Ausdruck. Nach Ansicht Berliner Finanzkreise rechnet das Ausland nunmehr mit einer Kredithilfe für Deutschland. So stieg zum Beispiel der Preis für hundert deutsche Mark heute vormittag in Zürich auf 9,05 gegen 8,55 am Vorlage, in Amsterdam auf 4,50 gegen 4,30 und in Kopenhagen auf 9,10 gegen 8,45. In natürlicher Wechselwirkung fielen die Auslandsdeutschen in Berlin bereits im Freibörse der Renten rapide. So fiel der Dollar von 64 1/2 auf 62—62 1/2. An der Börse konnten sich jedoch wieder Verbesserungen durchsetzen, die aber wohl zum größten Teil auf den Devisenbedarf der Industrie für die im diesem Monat noch zu leistenden Zahlungen zurückzuführen sind. Der Dollar stieg infolgedessen wieder bis 63 1/2. Im ganzen genommen war das Devisengeschäft am heutigen Tage außerordentlich lebhaft. Bernachlässigt blieben lediglich Dividenden. So verloren rumänische Aktien 2 dreieckel. Auch die polnische Valuta konnte sich nicht behaupten.

Unsere heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Dr. R. H. H. für die Anzeigen: Georg Biele, beide in Herford.

mit einem wirklichen Grossstadtprogramm.

Billige Preise für Strümpfe!

Herren-Socken

grau, kräftige Ware mit verstärkter Ferse und Spitze

Paar

4⁵⁰

Herren-Socken

grau, Schweiß-Socke, kräftige Ware, Fuss ohne Naht

Paar

8⁹⁰

Damenstrümpfe

schwarz u. braun, Baumwolle, nahtlos . . . Paar

7⁵⁰

Damenstrümpfe

schwarz, Baumwolle, gute Qualität mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar

9⁷⁵

Damenstrümpfe

schwarz, braun und weiss, Doppelsohle u. Hochferse, breiter Schutzrand Paar

11⁵⁰

Damenstrümpfe

in kleiderfarbig, weiss und braun, kräftige Ware Paar

13²⁵

Damenstrümpfe

schwarz, kräftige Macco-ware, sehr empfehlenswert . . . Paar

14⁵⁰

Damenstrümpfe

schwarz, Florware mit Doppelsohle und Hochferse . . . Paar

17⁵⁰

Damenstrümpfe

schwarz, Seidenflor mit Doppelsohle und breitem Rand . . . Paar

21⁵⁰

Damenstrümpfe

Seidenflor, kräftige Ware, kleiderfarbig, grau und schwarz . . . Paar

25⁵⁰

Kinderstrümpfe

schw. u. Gr. 2 3 4 5 6 7 8 9 bra., kr. Baumw. 950 1025 1100 1175 1250 1325 1400 1475

Kindersöckchen

Gr. 3 4 5 6 7 8 9 395 440 485 530 575 620 665

Kindersöckchen

m. Wollr. Gr. 3 4 5 6 7 8 9 schw. u. farbig 650 690 730 770 810 840 880

Herren-Socken

schwarz und braun, gute Qualität mit Doppelsohle

Paar

8²⁵

Herren-Socken

buntfarb., kräftige Ware, Ferse und Spitze verstärkt

Paar

9⁷⁵

Hermann Herzfeld.

Herford, den 10. Mai 1921.

1. Hof. 24. Der Herr hat Gnade zu meiner Reife gegeben, laßt mich zu ihm ziehen.

Gottes unerforschlichem Ratsschluf hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Tochter, herzensgute Schwester, Nichte und Cousine

Berta

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im blühenden Alter von 17 Jahren zu sich in sein Reich zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen

Familie Bernhard Begemann.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 14. Mai, nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause, Löhrlindenweg 5, aus statt.

Osnabrücker Bank.

Die Herren Aktionäre werden hierdurch zu

Donnerstag, den 2. Juni 1921, mittags 12 Uhr,

im Sitzungssaale des Handelskammergebäudes in Osnabrück stattfindenden

41. ordentlichen General-Versammlung

ergerbeufl eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Erstattung des Jahresberichtes
 2. Genehmigung der Bilanz und Beschlussfassung über die Verteilung des erzielten Reingewinnes.
 3. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
 4. Neuwahlen für den Aufsichtsrat.
- Zur Teilnahme an der Generalversammlung ist jeder Aktionär berechtigt, welcher sich als solcher innerhalb der letzten zwei Wochen vor dem Tage der Generalversammlung bei dem Vorstande ausgewiesen hat. Als zur Teilnahme an der Generalversammlung berechtigt werden auch diejenigen Aktionäre angesehen, welche ihre Aktien bei uns oder einer unserer Zweiganstalten oder bei der

Deutschen Bank, Berlin, Hannoverschen Bank, Filiale der Deutschen Bank, Hannover, Hildesheimer Bank, Hildesheim,

bis einschließlich 31. Mai 1921 hinterlegt haben und bis zum Schluß der Generalversammlung dort belassen.

Osnabrück, den 7. Mai 1921.

Der Aufsichtsrat der Osnabrücker Bank. Wellenkamp, Vorsitzender.

Dr. Diehl

Naturgemässe

Ein Stiefel der nicht drückt



Alleinverkauf:

Carl Steinrück

Bäckerstrasse 11.

Herford

Bäckerstrasse 11

Zu Pfingsten verweise auf mein reichhaltiges Lager in Herren- und Damen-Stiefeln in braun, sowie Weiss-Leinen- und Lackschuhen.

-Stiefel!

Fussbekleidung.

Ein Stiefel der beglückt

Am Pfingst-Sonnabend, den 14. Mai bleiben unsere Geschäftsräume geschlossen.

Barmer Bank-Verein

Hinsberg, Fischer & Comp, Herford.

Direktion der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Herford.

Herforder Bank

Zweiganstalt der Osnabrücker Bank, Herford.

Bankhaus A. Raphaelson. Herford.

Empfehle Erbsen, Bohnen, Linsen, prima Vollreis, Bruchreis, Haserflocken, Pfannkuchen, Apfelfringe und Nischobst, Zitronen, Apfelsinen u. Äpfel, prima Speiserüben, Salatöl und Natur-Simbeerjast Holländer-, Edamer- u. Garz-Käse, Serringe, Salz- und Essigurten, sowie Sauertrant u. Schnittbohnen zum billigst. Tagespreise

Gustav Frickemeier Neuer Markt, früher Redendort

M. 780, 850, 900, 1000 u. 1150 kostet unsere täglich frisch aus den Fabriken eintreffende

Margarine.

Große Zufuhr

in frischem Spargel und Spinat. Preise konnten ermäßigt werden.

Gemüse- und Obstmarkt

G. m. b. H.

Zu den Feiertagen empfehle prima junges, fettes Fleisch sow. Rouladen ff. Fleischwurst mit Speck, ff. Würstchen, ff. Sätze. Paul Dehmann Eichenstr. 34 Telefon 652.

Anzeigen Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug
4.00 Mark und Bestellgeld. Die
Zeitung erscheint täglich, außer
Sonntags und Feiertag, mittags

für Stadt



Druck und Verlag Fr. Kühle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31

und Land



Fernsprecher Nr. 83 und 131
Postfach Nr. 5796
Scheidt-Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig

die 10 Spalten-Millimeterzeile oder
deren Raum für Stadt u. Land-
kreis Herford, sonst 35 Pfennig.
Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 109.

Herford, Donnerstag, den 12. Mai 1921

39. Jahrgang

Der Kampf um das Öl der Erde.

Es waren die Nordamerikaner, so erzählt S. Hannig im „Hamb. Fremdenbl.“, die zuerst einen gewaltigen Vorsprung in der Ölindustrie gewannen; dieser gründete sich zur Hauptsache auf die großzügige Art, in der sie verstanden hatten, ihre Interessen zusammenzuschließen und als geschlossener Trust ein wahres Königreich der Ölindustrie aufzurichten. Der König des Trusts war Rockefeller und der Name des Königreichs war „Standard Oil Co.“ Es waren nicht weniger als 15 000 Betriebe, die Rockefeller zusammenschloß; das Geheimnis dieser Tat war nicht die Verletzung an sich, sondern vielmehr die Vereinigung der Transportmittel in einer Hand. Das Beispiel Rockfellers machte im alten Erdteil Schule; die Rothschilds stellten sich hinter die reiche Oelverzeugung im Kaukasus und auch hier wurde ein wohlgedachtes Transportsystem eingelegt. Es war der Wettstreit dieser beiden und eines dritten Unternehmens, dem der deutsche Bürger den billigen Preis des Petroleum verdankte. Das genannte dritte Unternehmen ist es, dem eine bedeutungsvolle Rolle für die Zukunft zufällt; es ist die holländische Niederländische Maatschappij tot Exploitatie van Petroleumbronnen. Diese Gesellschaft, die sich die Ausbeutung der Ölquellen von Niederländisch-Indien zum Ziel gesetzt hatte, hat sich in den 30 Jahren ihres Wirkens nicht nur der Standard Oil ebenbürtig an die Seite gestellt, sondern ist im Begriff, ihr den Rang streitig zu machen. Aus kleinen Anfängen hat sie der Holländer Deferding, der heute sein Hauptquartier in London hat, emporgehoben, und weitblickende englische Staatsmänner haben die Gesellschaft für ihre Zwecke zu benutzen verstanden. Heute ist der Kampf um das Öl nicht nur ein Wettstreit zwischen der Standard Oil und der Royal Dutch, wie die weltläufige Bezeichnung für die niederländische Gesellschaft lautet, sondern das Wettrennen der zwei mächtigsten Nationen des Erdballs — England und Amerika.

Man tut gut, bei der politischen Betrachtung der Weltlage dieses im Auge zu behalten. Der Widerstand Englands gegen den Bau der Bagdadbahn, der mesopotamische Feldzug Englands und die daran sich knüpfende Mandatsfrage, sind Etappen im Kampf um das Öl. Es war ein gänzlich privates Unternehmen, das England vorschob, als es an die Eroberung des Oelmarktes ging; der Kern des Unternehmens war eine harmlose Dampfschiffgesellschaft, die Shell Transport and Trading Company.

Lebte da in der Nähe Londons ein geschäftsluger Muschelhändler, namens Samuel. Sein Geschäft bestand darin, daß er fremdartige Muscheln aus Indien, den Sunda-

Inseln und wo immer es solche gab, einfuhrte und verkaufte. Als er ein genügend großes Kapital sein eigen nannte, sah er sich nach großzügigerer Handelsware um, und seine Verbindungen im Osten fügten es, daß ihm von den Oelinseln Borneos Kunde wurde. Nach kurzer Zeit war er Direktor einer Oelgesellschaft und brachte diese zu schneller Blüte.

Auch in einer anderen Richtung war Mr. Samuel tätig, hatte er doch erkannt, daß die Macht im Reiche der Ölindustrie in der Beherrschung der Transportmittel lag. Hand in Hand mit seiner Oelgesellschaft wuchs eine Dampfschiffahrtsgesellschaft, die Shell Transport u. Trading Co. (Muschel Transport u. Handelsgesellschaft), empor. Der Zweck dieses Unternehmens war nicht, wie man glauben möchte, der Handel und Transport von Herrn Samuels Muscheln, nein, die Dampfer waren Tankschiffe und beförderten Oel von und nach aller Welt, wo sich Bedarf einstellte. Im Jahre 1897 verschmolz sich die Dampfer mit der Oelgesellschaft.

Samuel war es gelungen, das Geld der Londoner Rothschilds hinter das Unternehmen zu stellen, bald verfügte die Gesellschaft über eine große Anzahl Dampfer, und die Zahl der von ihr errichteten Oelstationen zählte in die Hunderte. Aus Mr. Samuel war Sir Marcus Samuel geworden und er rechnete zu seinen Freunden Lord Curzon, der nachmals Vizekönig von Indien war. Das Ziel der beiden Männer war das gleiche — die Vorherrschaft auf dem Oelmarkt für England zu gewinnen. Zu ihnen gesellte sich Lord Cowdray, und als technischer Ratgeber Professor Cadman von der Universität Birmingham.

Plamäßig, aber in aller Stille, um nicht die Augen der Welt auf das Ziel zu lenken, wurde der Boden vorbereitet. Samuel warf sich besonders auf sein altes Gebiet, den Osten. Wohl ausgerüstet mit englischem Gold, streiften seine Werksleute die Gegend ab, wo Oelvorkommen zu erwarten war. Niederländisch-Indien, die Malakka-Halbinseln, Siam, waren das gegebene Feld, und wo Oel in der Erde aufgespürt wurde, erwachte Samuel Konzeptionen zur Ausbeutung. Lord Cowdray wandte sich nach den reichen Oelgründen Mexikos. Die Mexican Eagle Oil Co. wurde ins Leben gerufen und zu einem mächtigen Konzern entwickelt, der Standard Oil Co., die Mexiko als ihr ureigenes Feld ansprach, wurde somit offen der Fehdehandschuh zu- geworfen. Sie nahm ihn auf, und hiermit hatte das große Ringen um die wertvolle Flüssigkeit aus dem Schoße der Erde seinen Anfang genommen.

Die Shell-Transport Co. war der Deckmantel und der Verbindungsnerv für die ungeliebten englischen Oelgesellschaften, und hinter dem Ganzen erhob sich der mächtige Schatten der britischen Admiralität, England, das Land,

das selbst kein Oel erzeugte, aber ungeheure Kohlenborträ befah, tat den verblüffenden Schritt, seine Schlachtschiffe in Oelheizung zu versehen. — Das mußte in den Augen der Welt als ein gewagtes Spiel gelten, war es doch offensichtlich, daß es dadurch in Abhängigkeit von der amerikanischen Oelverzeugung kommen mußte. Hier zeigte sich, wie gut das Geheimnis des Feldzugsplanes gehütet worden war, England zeigte aber zugleich der Welt, daß es gewillt sei, für immer die Vorherrschaft der See zu erhalten, welche Feind ihm auch immer entstehen möchte. Die Shell-Transport Co. triumphierte. In allen wichtigen Punkten der Erde erhoben sich, oft Seite an Seite mit denen der Standard Oil Co., die Reservoire der englischen Gesellschaft und zeigten von immer wachsender Macht. Am Suezkanal in am Kap, in Gibraltar und an der Malakkastraße, kurz an allen wichtigen strategischen Punkten standen die großen runden Behälter, und wo amerikanische Nachschub und Eiserversuch im Panamakanal die Niederlassung hinführte, legte es sich wie ein Kranz in Venezuela, Kolumbien, Trinidad rings um die bedeutame Verkehrsstraße. Die Standard Oil Co. mußte zuschauen, wie die Shell-Transport Co. sich mehr und mehr in den Vereinigten Staaten einnistete. Ihr Vordringen auch in Persien und Mesopotamien wurde hinreichend durch die englische Politik in diesen Gebieten illustriert.

Raum war der Waffenstillstand geschlossen, als die letzten klugen Schachzüge gegen Amerikas Oelmacht ausgeführt wurden. Der wichtigste und entscheidende Zug war die völlige Vereinigung der Shell-Transport Co. mit der holländischen Niederländischen Maatschappij. Der erfolgreiche Reiter dieses Unternehmens trat nun an die Spitze des gewaltigen Konzerns, dem sich auch das Pariser Banthier Rothschild mit seinen großen Oelkonzessionen im Kaukasus angeschlossen. Schon im Beginn des Jahres 1919 wurde an die Mexican Eagle Oil Co. des Lord Cowdray einverleibt und Deferding verlegte nun auch seinen Wohnsitz in das Land, dessen Interessen er diente, indem er mit seinem ganzen Stab vom Haag nach London übersiedelte und britische Staatsangehörigkeit annahm. Die mächtige Standard Oil, die noch während des Krieges den alliierten Ententemächten über 80 Prozent ihres Bedarfs an Oel lieferte, steht nunmehr und mehr an die Wand gedrückt.

Das Ziel der englischen Regierung, die uneingeschränkt hinter dem neuen Trust steht, ist erreicht, und auf der Konferenz in San Remo, auf der die Verbandsmächte die Oelinseln der Erde unter sich verteilten, konnte ein Vertreter Englands aussprechen, daß keine amerikanische Konkurrenz mehr zu fürchten sei. Auf dieser Konferenz erlangte der Trust einen weiteren großen Sieg, denn er erhielt das Recht der Ausbeutung auch der Oelfelder in den französischen Kol-

Für unsere Frauen.

Volksgesundheit, Eheschließungen, Wohnungsnot.

Von Franz Adam Beyerlein.

Die Parlamente drehen — von rechts bis links — meist leeres Parteistroh und erledigen allenfalls zwischen- hein mal einige notwendige Regierungsgeschäfte, immer nach der stramm bürokratischen Schablone von ehemals, nur daß an die Stelle der aufgeschulten Pöse eines selbstbe- wußten ordnungsfreudigen Beamten die unfähigen Gebärden eines Bankrotteurs getreten sind, der ein paar alte Pan- zertücher verfilzt, um einen Millionenscheck einzulösen. Für jeden, der etwas von Politik und Parlamentarismus be- griffen zu haben meint, ist es ein Jammer und ein Grauen. Vielleicht aber befaßten sich die Parlamente, ehe sie den letz- ten lärglichen Rest ihres Ansehens noch einbüßen, auch ein- mal mit etwas anderem als Parteifuhhandel, und zwar etwa mit folgenden Erwägungen:

1. Jeder zehnte Deutsche ist geschlechtskrank; das ist ein Verhältnis, das alle Begriffe übersteigt.
2. Eben werden jetzt in einer Zahl geschlossen, die alle Begriffe übersteigt.
3. Wohnungen fehlen jetzt in einem Maße, das alle Begriffe übersteigt.

Und natürlich erhebt und erhält jedes neugebaute Ehe- paar Anspruch auf eine Wohnung.

In dieser Verlegenheit hat eine kleine sächsische Stadt jüngst einen Aktus herausgegeben, daß in ihren Mauern junge Ehepaare nur dann in die Liste der Wohnungsberechtigten aufgenommen würden, wenn der Ehemann das 26. Lebensjahr vollendet habe. Das ist ein allzu wohlfeiler Ausweg. Besser wäre folgender: anstatt daß die Standes- ämter bei den Aufträgen an die Brautleute Merkzettel ver- teilen, in denen vor einer Eheschließung erkrankter (insbe- sondere geschlechtskranker) Personen gewarnt wird (die mei-

sten werden sich den Teufel darum scheren), müssen Mann und Weib vor der Eheschließung ein ärztliches Gesundheits- zeugnis mitbringen, das sich auf die Fragen nach Geschlechts- krankheiten, Epilepsie und Tuberkulose zu beschränken hat.

Nur auf diese Art kommt eine für die Volksgesundheit bedeutungsvolle Auslese zustande. In mehreren Staaten der Union sind derlei Forderungen längst Gesetz geworden. Europa wird so lange hinterdreinhinken, bis es ganz und gar versucht ist.

Die schöne Frau.

Von Kurt Münzer.

Sie sollte das glücklichste Wesen auf Erden sein, denn sie besitzt den Reiz ihrer Freundinnen und die Anbetung der Herren. Aber ihr Herz ist der Tummelplatz eines un- gestümmen Kammers, ihr Gemüt ist von Sorgen beschattet, ihr Schlaf von Gram zerrissen. Sie ist die arme Kreatur des Augenblicks, sie lebt von heute, und morgen schon kann sie ihr Caput erwarten. Die Zukunft ist ihre Verwerfung. Sie hat tausendmal mehr Mühe als ihre weniger glänzen- den Schwestern. Ihr Teint bedarf der Sorgfalt eines un- erfährlichen Kosmetikers, ihr Haar verlangt nach einem un- bezahlbaren Coiffeur, für die Grazie ihrer Figur muß der teuerste Schneider aufgegeben werden, und der letzte Luxus reicht gerade noch, um ihre entsprechende Fülle zu bilden.

Sie hat keinen ruhigen Augenblick, ihr Leben ist ein Kampf gegen Künzeln, Falten, Blässe, Abspannung, ist ein Krieg gegen die Korporal und Fettleucht, ein ewiges Duell mit der stärkeren Zeit. Sie muß aufhören zu essen, wenn es am spannendsten wird, denn der Glanz der Augen darf nicht getrübt werden.

Sie muß lächeln, wenn ihr das Herz weh tut, denn ihre herrlichen Zähne sind da, bewundert zu werden. Und was sie dem Geliebten allein bewahren möchte, den Apfelsblüten- schimmer der Brust, den Schnee der Schultern, den Rosen-

quarz des im Tanz erhellten Nackens — sie muß es in i kollektierten Toiletten der Menge zeigen, muß das verschw- gene Glück ihres Boudoirs in der Loge ausstellen, mit ihr Reizen den Salon dekorieren und den wunderbaren W- schlag ihrer Augen an Gleichgültige verschwenden.

Sie, ein Gegenstand des Neides, beneidet vielleicht i Häßlichen, Unscheinbaren, die ihr Leben genießen könn- und die Zukunft nicht fürchten. Das Glück der Häßlich- liegt ja in der Zukunft: denn sie erwartet die Möglichkeit der Verschönerung: Liebe, Ehe, Mutterkraft kann ihre v- borgenen Reize auflösen. Aber gerade diese drei Sch- des Lebens muß die Schöne fürchten: Liebe entzweit, ma- blaß, mager; Ehe und Mutterkraft zerstören Graz- Schlantheit, Jugend und den Zauber der Keuschheit. E- ist verstoßen vom allgemeinen Glück, und ihr göttlicher W- zug stellt sie aus der Reihe der genießenden Menschen.

Schon als Kind belagern ewige Ermahnungen i- harmlosen Wege; die Schönheit ist schon die Zwangsa- ihrer Jugend. Man füttert Eitelkeit, Gefallsucht und Hochm- in ihr Leben, verschönt sie mit Unterricht und Gelehrsamk- denn sie ist zu schön dazu. Später — und ist sie noch- klug und erfahren — glaubt niemand an ihren Geist, m- mand an ihr Herz. Für dumm und kaltsinnig hält man f- und sei ihr Gemüt noch so feurig, ihr Verstand noch- hell. Ihre Leidenschaft nimmt man für Pöse, ihren G- für geborgt. Sie kann das Vorurteil nicht durchbrechen.

Man erwartet nichts anderes als ihre Schönheit v- ihr, sie ist von vornherein gerichtet. So hat sie denn ta- send Anbeter und noch keinen halben Freier. Sie ist a- Frau das unsicherste, weil unworbensfe Bestitztum. Sie f- da und schmachtet nach der Ehe, die sie andererseits fürcht- muß. Ach, die Häßliche hat nichts zu verlieren und d- Schöne nichts zu gewinnen. Sie kann die bitterste Enttä- fang werden, die fetteste Matrone, die schwerfällig- Mutter. Im Besitz aller Reize stehen ihr nur Verluste v- vor. Sie hat von der Zukunft nichts weiter zu erwart- als Raub, Hohn, Entstellung.

Des Preis, der dafür von Lloyd George an Frankreich gezahlt wurde, war Syrien.

England triumphierte. Amerika ist jah zu dieser Erkenntnis erwacht, und die Regierung, die selbst durch das Antitrustgesetz die Macht der Standard Oil zerbrach, sieht die amerikanischen Interessen aufs ärgste bedroht. Umsonst kauft sie jetzt nach der Politik der offenen Tür, England ist entschlossen, seine Macht zu erhalten, und der Völkerbund ist das willfährige Instrument, das England dazu verhelfen soll, die letzten großen Gebiete, wo Öl fließt, mit einem Schein des Rechts an sich zu bringen. Der Einspruch Wilsons gegen die Mandatsverleihung über Mesopotamien an England entspringt nicht der Sorge um das Wohl der Bevölkerung, nein, einzig die Oelfläche des Landes sind es, um die gekämpft wird.

Die Standard Oil und mit ihr die anderen amerikanischen Oelgesellschaften machen verzweifelte Anstrengungen, neue Oelgründe zu erwerben, aber überall, wo ihre ausgedehnten Pioniere hinkommen, finden sie, daß der englische Ruß bereits vor ihnen dagewesen ist. Der Kampf ist also auf der ganzen Linie entbrannt. Wer wird der Sieger sein?

Die Lahmen bolschewistischen Lehrmeister.

Zurück zum Kapitalismus!

Aus Selsingfors wird uns geschrieben:

Als die Bolschewisten ihr ungeheures Experiment in Rußland unternahmen, versicherten sie immer wieder, sie bräuchten nur den Frieden, um der ganzen Welt sofort zu beweisen, daß der Kommunismus die einzig richtige Wirtschaftsform sei. Nun ist seit einigen Monaten der Frieden eingetreten und wir sehen, daß der Kommunismus sich immer energischer von seinen Grundfäßen und Methoden trennt und zu denen des Kapitalismus zurückkehrt. Wenn die Kommunisten ehrlich wären, müßten sie jetzt offen eingestehen: unser ganzes Erschick ist völlig mißglückt, die kommunistische Theorie, die als solche ebenfalls sehr ideal sein mag, ist auf dieser schlechten Erde nicht zu verwirklichen, weil sie sie nur noch schlechter und unrentabler macht.

Aber so weit geht die Ehrlichkeit der Kommunisten nicht. Doch den sie ruhig zu, daß sie jetzt nicht nur auf dem Gebiet der Industrie und der Arbeitergesetzgebung, sondern auch auf dem der Agrarpolitik, der Land- und Bauernordnung, der Steuer und schließlich auch des Handels alle ihre bisher verfolgten Grundsätze haben aufgeben müssen. Sie geben noch weiter und sagen offen, wie Lenin das während des Parteikongresses in Moskau getan hat, daß dieser Umsturz nichts anderes heiße, als: Zurück zum Kapitalismus. Da man zugleich bereit ist, ausländisches Kapital weitgehende Konzessionen zu machen, ist faktisch von der kommunistischen Wirtschaftsordnung kaum mehr, als die äußere Fassade. Lenin vergibt mit Recht den russischen Kommunismus mit einer Art Krüppel, der auf Krücken geht und seinen Kopf in der Hand trägt. De facto sind dem Kommunismus Kopf und Beine abgeschlagen. Nachgeblieben ist nur die kommunistische Partei, die streng darüber wacht, daß sie auch in dem neuen „antikommunistischen“ Rußland mit Hilfe ihres Heeres und ihrer Polizeiorganisation die Macht in Händen behalte.

Man kann sich den Eifer der russischen Kommunisten bei der Rückbildung Rußlands zum kapitalistischen Regime gar nicht groß vorstellen. Wer die Sowjetpresse täglich liest, findet auch fast täglich neue Dekrete und Befehle, die der Einführung kapitalistischer Wirtschaftsordnung die Wege bereiten, neue Komitees und Kommissionen sie durchzuführen haben.

In der Industrie hatte man schon lange anstelle der Räte die Natur der Sachleute (Spezialisten) gesucht. Und noch kürzlich klagte der Arbeiterblatt „Machowit“, daß sich in unendlich viel Fabriken gar nichts geändert habe. Denn der einzige Befehl „bedürfte“ jetzt als verantwortlicher Leiter seines Betriebes die Arbeiter viel ärger als je vorher. Die Arbeitsverhältnisse wären so unendlich geworden, daß die Kommunisten, um die Unzufriedenheit der Arbeiter zu beschwichtigen, zahllosen außerordentlichen Maßnahmen greifen. Da sollen im Laufe von sechs Tagen alle Kommisariate angegeben, was sie ausbringen können, um die schreckliche Not der Arbeiter zu lindern. Man verspricht in Zukunft hygienische Wohnungen, Badstuben und Wäschereien in was dergleichen unerhörten Luxus ist, den das kommunistische Arbeiterparadies nicht kennt. Da die Mehrzahl der Arbeiter parteilos ist, hat sich der Kommunismus bei der großen Eile in Petersburg gegen die allmähliche Arbeiterverarmung sogar zur Anerkennung und Zusage der hohen Gehälter für die Spezialisten und Arbeitsleiter, Anwendung des Taylorsystems und des Stücklohns und was dergleichen antikommunistische Maßnahmen sind, kann der Kommunismus nicht verzichten. Wenn nur durch die Einführung dieser kapitalistischen Einrichtungen hat er seine Industrie wieder ein klein wenig arbeitsfähiger macht.

Die schöne Frau ist ein offenes Geheimnis, die häßliche ein Rätsel. Was, denkt man, steckt hinter dieser Häßlichkeit, welches sind die verborgenen Reize dieser Frau? Damit haben die Götter, die ihr den Segen der Schönheit schenken, sie entschädigt. Die schönen Frauen bewundern an und heiraten man nicht, ihr Reiz ist erschöpft in ihrer Erscheinung, hinter dieser vollendeten Form sucht und vermutet man einen Inhalt nicht mehr.

Die großen Liebeskünstlerinnen waren niemals Schönen; ihre Reize waren seelischer Natur. Der wahre Reiz ist nicht zu erlernen, er verrät sich nicht im Antlitz, er ist nicht von der Gnade des Augenblicks, sondern ist unergänglich.

Aber über allen Ruhm unserer Schönen triumphiert eine: es ist ihr bitterster Schmerz, daß sie am allerjüngsten schließlich doch nur dann ist, wenn sie nur für einen einzigen sichtbar ist. Und darum kann niemals ein omite, niemals eine Schönheitskonkurrenz gerecht und nichtsvoll einer Frau den Preis erteilen. Es gibt nur einen kompetenten Richter für der Frauen Schönheit: in Gatten!

Arbeiterfrauen als Rednerinnen.

Ein interessanter Versuch wird gegenwärtig in verschiedenen Städten der englischen Grafschaft Lancashire gemacht. Es handelt sich darum, Frauen der Arbeiterklasse zu politischen Rednern auszubilden. Der Gedanke entspringt der Erwägung, daß, nachdem die Frauen das Wahlrecht erhalten haben, sie auch gehalten sind, sich über ihre politischen Rechte und Pflichten ein klares Urteil zu bilden. Man hat zu diesem Zweck in dem Industriebezirk Schulen eingerichtet, die darauf abzielen, die sie besuchenden Frauen und Mädchen des Arbeiterstandes zur politischen Urteilsfähigkeit zu erziehen. Frauen, die nie in ihrem Leben öffentlich gesprochen haben, ja, die schon in Verwirrung geraten, wenn es darauf ankommt, ein paar Worte des Dankes zu sagen, sind in kurzer Zeit infolge der zielsicheren Schulung, die

Nun hat neuerdings der Kommunismus, wie wir eben sahen, der ganzen landwirtschaftlichen Bevölkerung gegenüber offen kapituliert. Die Einführung der landwirtschaftlichen Überschüsse ist aufgegeben, das Handelsstaatsmonopol ist auch aufgegeben. Es ist schon in ganz Rußland der Bevölkerung der Handel sowohl mit Nahrungsmitteln, wie mit Industrieerzeugnissen gestattet. Nur soll der Einzelne bloß für den eigenen Bedarf handeln. Wer will das aber kontrollieren? Jede Stadt, jedes Dorf, soll eine Genossenschaft (Konsumentenrat) bilden. Den Bürgern ist es gestattet, sich zu Produktions- und Handelsgruppen zu vereinigen. Die Arbeiter werden aufgefordert, speziell für den Handel zu produzieren. Märkte, Bazar, kommunal- und Genossenschaftsläden sollen überall wieder eröffnet werden. — Und neues, kapitalistisches Leben blüht aus den Ruinen des Kommunismus.

Der Kommunismus hat sich, wie Lenin und andere offen zugaben, zu dieser Umwälzung nur deshalb entschlossen, weil Rußland und mit Rußland die Kommunisten sonst an der kommunistischen Wirtschaft zugrunde gegangen wären. Wir waren zu militärisch, wir müssen jetzt zu einer Friedenswirtschaft übergehen! Wir müssen mit den Bauern Frieden machen, wir müssen den Bauern helfen; die Wirtschaftserlöse erbrücken sie! Ohne freien Handel ginge es nicht mehr! Wir brauchen eine „wirtschaftliche Atempause!“ und so fort lauten die Erklärungen der Sowjetpresse.

Das, was einem bei diesem ganzen inneren Zusammenbruch des Bolschewismus aber wundern ist, die Freiheit, mit der er nach außen immer weiter noch als Lehrmeister auftritt und anderen Völkern den Kommunismus predigt. — Und immer finden sich noch Leute, die auf die Weisungen aus Moskau lauschen.

Der Saatenstand in Preußen

Anfang Mai.

Nach einer Veröffentlichung des Preussischen Statistischen Landesamtes bietet der Saatenstand in Preußen Anfang Mai folgendes Bild (1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = mittel, 4 = gering, 5 = sehr gering):

	Weizen	Gerste	Roggen	Gruze
Anfang Mai 1921	2,6	2,7	2,7	2,7
Anfang April 1921	2,7	2,6	2,7	2,8
Anfang Mai 1920	2,7	2,8	3,1	2,6
Anfang Mai 1919	2,6	2,8	2,8	2,9
Anfang Mai 1918	2,4	2,5	2,4	3,1

Der weitverbreitete und zumeist ergiebige Regen kam für das Wachstum der Feldfrüchte und das Auslaufen der Ernte äußerst erwünscht. Von Nachschüssen blieben die Saaten durchweg verschont. Dagegen sind bei früh bestellten Kartoffeln mehrfach Verluste durch Frost entstanden, wie auch die Obstbäume, besonders an Steinobst, in vielen Gegenden vernichtet worden ist. Die hauptsächlichsten und für die Wirtschaft wichtigsten Feldfrüchte Weizen und Roggen stehen gegen das Vorjahr rechtlich besser. Die Futterpflanzen haben guten Anlauf und fräftige Bestockung. In einzelnen Fällen sind Kleesaaten von der spät bestellten Winterung nicht ausgegangen. Die Bestellarbeiten für Sommerfrüchte sind fast überall beendet. Infolge der günstigen Witterung konnten sie ohne Ausnahme mit Nähe und Sorgfalt ausgeführt werden. Bei Kartoffeln und Rüben ist die Bestellung noch im Gange, vielfach aber schon erledigt. Die Verwendung von künstlichen Düngemitteln hat trotz der hohen Preise stark zugenommen. Die Klagen über Arbeitsmangel und schnelles Wechseln der Arbeitsstellen haben sich vermindert. Das Angebot von Hilfskräften genügt im ganzen, ist vielfach sogar größer als die Nachfrage; nur fehlt es oftmals an geübten Kräften, besonders an weiblichen. Umplantungen waren nur in sehr beschränktem Umfang notwendig. Als Ursache dieser Umplantungen wird hauptsächlich die Auswinterung infolge des frühzeitigen Eintritts des anhaltenden und heftigen Frostwetters im letzten Herbst angegeben.

Unsere heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. A. Kule; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Herford.

Zwecks Erledigung dringender Arbeiten bleibt das Wohnungsamt am Freitag, den 13., sowie Sonnabend, den 14. Mai, für jeglichen Publikumsverkehr geschlossen.

Herford, den 11. Mai 1921.

Der Magistrat: Wohnungsamt.

Der Verbindungsweg, der von der Werrestraße ab zwischen den Grundstücken Hattenhorst und Wittland nach der von der Hattenstraße kommenden Wegete führt, Flur 3 Parzelle Nr. 217/20, 217, soll, da ein Bedürfnis für die weitere Erhaltung dieses Weges nicht vorliegt, eingezogen werden.

Dieses Vorhaben bringen wir hiermit gemäß § 57 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883 zur allgemeinen Kenntnis mit dem Bemerkten, daß Einsprüche binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen bei uns geltend zu machen sind.

Herford, den 7. Mai 1921.

Die Wege-Polizei-Behörde.
Buse.

In der Zeit vom 16. April bis 6. Mai 1921 wurden bei uns gemeldet: a) als gefunden: Mehrere Portemonnaies, 1 Geldebett, 2 Umschläge mit Brust- pp. Pfaster, 1 Paket mit Brillenmaterial, 1 goldene Damenuhre mit goldenem Gliederarmband, 1 Gummireifen, 1 Beil, 1 weißer Kinderrod, 1 rote Schirmmütze; b) als verloren: 1 Brief tasche mit größerem Geldebett, 1 dunkelbrauner Herren überzieher, 1 silberne Uhrkette, ein goldener Ring, mehrere Portemonnaies; c) als zugekauft: 5 Hunde; d) als entlaufen: mehrere Hunde.

Herford, den 6. Mai 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Diejenigen Firmen und Gewerbetreibenden, welche Hausarbeiter beschäftigen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Verzeichnisse der Hausarbeiter nach dem Stande vom 11. Mai jedes Jahres bis spätestens 15. Mai jedes Jahres der Polizei-Verwaltung einzureichen sind.

Unterlassung der Einreichung der Verzeichnisse hat Bestrafung zur Folge.

Herford, den 10. Mai 1921.

Die Polizeiverwaltung.

Kohlenverkauf auf Marke 4.

Am Freitag, den 13. Mai d. Js.: Bezirk 1, Schierkamp: Rußkohlen (20,50 M.), Anthrazitkohlen (25.— M.). Bezirk 2, Ravensberg (Kohlenverkaufsstelle): Rußkohlen (20,50 M.).

Verkauf auf Marke 3.

Bezirk 3, Stranghörn: Braunkohlenbriketts (18.— M.). Bezirk 9, Winkelmann: Braunkohlenbriketts (18.— M.). Bezirk 10, Richter: desgl. desgl. Bezirk 12, Meise: desgl. desgl. Bezirk 13, Friedemeyer: desgl. desgl. Bezirk 17, Wille: desgl. desgl.

Rußkohlenstelle Herford-Stadt.

In unser Handelsregister, Abt. B, Nr. 34 ist heute bei der Firma Joh. Stiegemeyer u. Co., S. m. b. H. in Herford folgendes eingetragen worden: Die Gesamtprokura, der Kaufleute Heinrich Zink und Dietrich von Hollen ist erloschen. Dem Kaufmann Heinrich Zink in Herford ist Einzelprokura erteilt. Zu Geschäftsführern sind bestellt die Kaufleute Albert Dörnte und Dietrich von Hollen, beide zu Herford. Der Gesellschaftsvertrag vom 24. 11. 1911 ist durch den Gesellschaftsvertrag vom 29. 4. 1921 geändert. Danach gilt insbesondere folgendes: Die Gesellschaft hat am 1. 1. 1912 begonnen. Sie ist auf 10 Jahre geschlossen und dann mit einjähriger Kündigungsfrist zu kündigen. Die beiden Geschäftsführer sind nur gemeinsam zur Vertretung der Gesellschaft, insbesondere zur Bestellung von Prokuristen ermächtigt.

Herford, den 4. Mai 1921.

Ämtsgericht.

Welcher Frauenberuf hat die meisten Heiratsaussichten?

Die Frage, in welchem Beruf die Frauen am leichtesten heiraten, wird von Heister Howlett in einem Londoner Blatt mit den Worten „Nähe und Krankenpflege“ behandelt. Diese beiden Berufe bieten die günstigste Gelegenheit für Frauen, mit Männern zusammenzukommen, und das dürfte für die Heiratsaussichten das Wichtigste sein. „Die Schauspielerei braucht sich nicht erst darum zu bemühen, in Gesellschaft oder Clubs Männer kennen zu lernen. Sie begegnet ihnen tagtäglich vor und hinter den Kulissen, und vor allem zeigt sie sich der Männerwelt allabendlich in jenem verklärenden Glanz des Bühnenzaubers, der selten seine Wirkung auf das Männerherz verfehlt. Alle Umstände begünstigen es, daß sich der Mann in eine Schauspielerin verliebt, und ist dies erst einmal der Fall, dann hängt es nur von ihrer Tüchtigkeit ab, ihn zum Altar zu führen. Bei der Krankenpflege bieten sich ebenfalls sehr viele Gelegenheiten, sich den Männern von der besten Seite zu zeigen. Der Operationsaal ist gar nicht selten der Schauplatz einer beginnenden Liebesgeschichte, und noch häufiger ist es die Krankenstube. Der Arzt lernt an der Schwester, die mit ihm zusammen arbeitet, alle die Eigenschaften kennen und schätzen, die die sorgliche Hausfrau, die mittellose Helferin auszeichnen, und unwillkürlich wird ihn der Gedanke befehlen, daß diese Frau, die ihm so sicher und geküßt zur Hand geht, auch im Lebenskampf die beste Gefährtin sein dürfte. Und noch mehr ist der männliche Kranke geneigt, in der Pflegerin, die der gute Engel seines Schmerzenslagers wird, das Ideal zu erblicken, das er so lange vergeblich gesucht. Er ist während seiner Leiden in einer besonders empfänglichen, weichen, hingebenden Stimmung, daher den diskreten Annäherungen der Schwester mehrlos ausgelegt; er fühlt besonders deutlich die „Lücke“ in seinem Leben, und da keine andere Frau um ihn ist, so ist es sehr häufig die Pflegerin, die diese Lücke ausfüllt und ihn heiratet.“

„Das habe ich nicht nötig“, ist eine Redensart, die in manchen Fällen ihre Berechtigung hat. Wenn an einen Menschen Samstags geliebt werden, die gegen die gesunde Vernunft, gegen die Ehre und die Gerechtigkeit und Willkür der Überweltigen, dann hat er nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, zu sagen: „Das habe ich nicht nötig!“

